

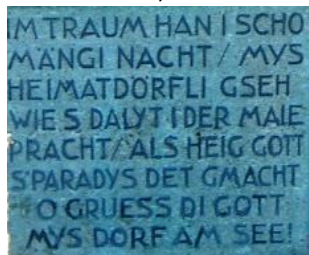
## Zwei Gersauer Brunnen zu Ehren des Schriftstellers Josef Maria Camenzind (1904–1984).

### Brunnen auf dem Sternenplatz



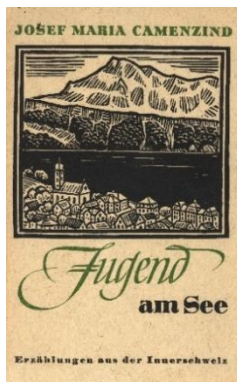
Dieser Brunnen wurde vom Bildhauer Josef Bisa (1908–1976) im Jahre 1951 geschaffen. Die dazugehörige Mädchenplastik ist in der Kunstgiesserei C. Herzig in Ligerz entstanden. Josef Bisa wurde in Brunnen geboren und kehrte nach seinen Lehr- und Wanderjahren wieder hierher zurück, wo er 1935 sein erstes Atelier eröffnete. Zahlreiche Werke sind vor allem in seiner Heimatgemeinde Ingenbohl präsent. Aber auch über die Innerschweiz hinaus, ja sogar im Ausland, kann man Arbeiten von ihm bewundern.

Dieses Kunstwerk konnte dank der Hilfe des Stiftungsfonds von Dr. H. Erni, Arzt in Gersau von 1888 bis 1936, realisiert werden.



Die Inschrift ist ein Zitat aus dem Gedicht *Mys Dörfli* des Gersauer Schriftstellers Josef Maria Camenzind, wie es in seinem Buch *Jugend am See* (1940) wiedergegeben wird.

[Mehr zu Mys Dörfli](#)



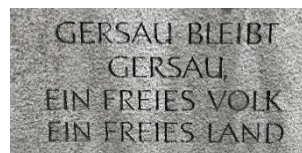
[Mehr zum Schaffen von Josef Maria Camenzind](#)

### Brunnen auf dem Rathausplatz



Die Brunnenfigur wurde von der Schwyzer Künstlerin Maria Luisa Wiget (1901–2001) in Koproduktion mit der Kunstgiesserei Brotal in Mendrisio geschaffen und 1984 im Zusammenhang mit der Restaurierung des Rathauses sowie der Neugestaltung des Vorplatzes aufgestellt. Maria Luisa Wiget stammte ursprünglich aus Brunnen, studierte Kunst in Paris, arbeitete von 1938 bis 1946 erfolgreich in New York und kehrte dann nach Schwyz zurück, wo sie kurz nach ihrem 100. Geburtstag starb.

Die Figur war ursprünglich nur 77 cm hoch, was einigen Gersauern missfiel, so dass sie diese dann in einer Nacht- und Nebelaktion durch eine 120 cm grosse ersetzten.



Die Brunnenfigur zeigt den Gersauer Freiheitshelden aus Camenzinds Roman *Schiffmeister Balz* (1941).

Die Inschrift ist ein leicht gekürztes Zitat aus diesem Roman. Nachdem nämlich 1817 die ehemals freie Republik Gersau dem Kanton Schwyz als Bezirk zugesprochen worden war, beruhigte Schiffmeister Balz seine Landsleute mit den Worten: «Gersau bleibt auch so Gersau, ein freies Volk und ein freies Land».

[Mehr zu Schiffmeister Balz.](#)



## Mys Dörfli

### Mys Dörfli

Im Traum han i scho mängi Nacht  
mys Heimatdörfli gseh,  
wie's dalyt i der Maiepracht  
als heig Gott 's Paradys det gmacht.  
O grüß di Gott, mys Dorf am See,  
chönnt i dich einisch wieder gseh,  
o Dörfli, chönnt i zue dr hei,  
i juchzti lut e Freudeschrei.

Wie bisch du schön, wenn d' Sunn ufstahd,  
und 's Herdegloggeglüt  
vom Ländersee zum Scheidegg-Grat  
dur alli Stubli dure gahd.  
Der Bärgbach ruscht, und wyt  
zur fernschte Flueh tönt 's Chiläglüt.  
O Dörfli, chönnt i zue dr hei,  
i juchzti lut e Freudeschrei.

Und erscht, wenn's afe dimmere tuet  
im Heimatdorf am See,  
wenn d' Sunne volle Pracht und Gluet  
Pilatus ab verschlüft und rueht,  
chasch wyt und breit nüd Schöners gseh,  
als üsers Dorf am Ländersee.

Camenzind, Jugend am See.

I

I

O chönnt i uf em Büehl grad stah,  
ich fieng vor Freude z' juchzen a.

Im Mondschy liecht es Schiffli fahrt  
still gege 's Dörfli zue.  
's Handorgeli spilt, und tusigszart  
ertönt mängs Liedli uf der Fahrt.  
Mys Dörfli aber schlaft in Rueh  
im Sterneglanz em Morge zue.  
O lueg, dehei im Vaterhus  
löscht 's Müetti 's letschti Lämpli us.

O Herrgott, schütz mys Dorf am See,  
mys liebi Heimatland!  
Halt fern vo ihm Zangg, Nyd und Weh  
und segne d' Lüt und Hus und Veh.  
Tue breite dyni Vaterhand  
vom See bis über d' Hohfluehwand!  
Guet Nacht, mys Dorf, guet Nacht, guet Nacht!  
Der Herrgott schützt, der Herrgott wacht.

Camenzind stimmt hier ein Loblied auf sein Dorf am See an. Er war Priester und Mitglied der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) in Immensee, wo er untergebracht war und sich nach seinem Heimort zurücksehnte, den er aber im Gegensatz zu früheren Fassungen des Gedichts hier nicht mehr namentlich erwähnt. Dadurch wurde der Text auch anderswo, nicht nur in Gersau, verwendbar. In den folgenden drei Strophen beschreibt er verschiedenste Stimmungen der Natur und der Menschen vom Morgengrauen über den Sonnenuntergang bis in die Nacht hinein, wobei er mehrere Flurnamen in den Text einfließen lässt, die dann wiederum eindeutig Gersau zugeordnet werden können. Die letzte Strophe ist ein einziger Bittruf um Gottes Beistand, ein Gebet, das Camenzinds tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben sowie seine starke Heimatliebe, aber zugleich auch seine grenzenlose Menschenfreundlichkeit zum Ausdruck bringt.

Camenzind veränderte das Gedicht über mehrere Jahrzehnte, so dass verschiedene, leicht abweichende Versionen vorliegen. Die früheste bekannte Fassung stammt aus dem Jahre 1934 und steht unter dem Titel *Gersauer Liedli*.



Gersauer Liedli

- 1.) Im Traum han ich scho mängi Nacht  
Mys Heimatdörfli gseh,  
Wies dastaht i der Maiblueschtpracht,  
Als heigs der Herrgott selber gmacht.  
O grüess di Gott Gersau am See!  
Chönt ich dich einisch wieder gseh,  
O Gersau chönt ich zue där hei  
Ich juchzti luut en Freudäschrei.  
Jodel:
- 2.) Wie bisch du schön, wenn d'Sunn ufgeht,  
Wenns Herdägloggäglüt  
Vom Ländersee zum Scheidegg-Grad  
Durch alli Stubä durä gad.  
Grüess Gott! Grüess Gott, Gersauerlüt!  
Und ghörti i erscht nu 's Chilägglüt  
Ich juchzti luut en Freudäschrei.  
O Dörfli, chönt i zue dr hei.  
Jodel:
- 3.) Und erscht wenns afä nachtä tuet  
Im Heimatdorf am See,  
Wenn d'Sunnä voller Pracht und Gluet  
Pilatusab verschlüt und rueht,  
Chascht wyt und breit nüd Schöners gseh  
Als usäs Dorf am Ländersee.  
O chönt i ob em Büehl grad stah,  
I fieng vor Freudä z'juchzä a.  
Jodel:
- 4.) ~~Im Mondschnlicht~~  
Im Mondschnlicht äs Schiffli fahrt  
Still gägäs Fluehegg zue.  
S'Handörgli spielt, und uf der Fahrt  
Ertönt es Liedli tusigszart.  
Mys Dörfli schlaft i gueter Rueh  
Im Stärnäglanz dem Morgä zue.  
Ich gangä hei is Vaterhuus  
Und löschtä 's letschti Lämppli uus.  
Jodel:
- 5.) O Herrgott, schütz mys Dorf am See,  
Mys liebi Heimatland!  
Halt färn vo ihm Zank, Nyd und Weh,  
Und sägnä d'Lüt und Huus und Veeh!  
Tue breitä dyni Vatterhand  
Vom See bis über d'Hohfluehwand!  
Guet Nacht mys Dorf! Guet Nacht, guet Nacht!  
Der Herrgott schützt, der Herrgott wacht.  
Jodel:

Immensee, den 18. Februar 1934 P. Josef Camenzind S.M.B.

Zu jener Zeit war Camenzind bereits drei Jahre Mitglied der Missionsgesellschaft Bethlehem, wo er die Priesterweihe empfangen hatte und auch zum Redaktor der Zeitschrift und des Jahreskalenders *Bethlehem* ernannt worden war. In dieser Funktion setzte er sich auch mit verschiedenen Ereignissen des Brauchtums und mit markanten Gestalten seines Heimatdorfes auseinander, die er in einen autobiographisch gefärbten Erzählkreis einfließen liess. Die so verfassten Texte veröffentlichte er in schöner Regelmässigkeit zuerst in seiner Zeitschrift, gab sie dann aber 1934 auch im Buch *Mein Dorf am See*, seinem Erstlingswerk, heraus, für welches er im Jahr darauf den Preis der Schillerstiftung erhielt. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit, aber auch auf Bitten einer Gersauerin, ist vermutlich das vorliegende Gedicht unter dem Titel *Gersauer Liedli* entstanden, mit der Datierung: «Immensee, 18. 2. 1934».

Noch am gleichen Tag schrieb Camenzind seinem Jahrgänger und Verwandten Benno Ammann (1904–1986), einem Komponisten, folgenden Brief:

Immensee, den 18. Februar 1934

Mein lieber Vetter Benno!

Dass ist ja ein halbes Wunder, wenn ich Dir einen Brief schreibe. Nun, es hat damit folgendes Bewandtnis. Als ich letztes Jahr in den Sommerferien zu Hause war, kam eines Tages nach dem Mittagessen eine von Bildhauers Töchtern zu mir und bettelte mich an: sie würden jeweils an die Trachtenfeste gehen und hätten da kein eigenes, bodenständiges Gersauerliedlein zu singen. Du seiest gerne bereit, eine Melodie zu komponieren, wenn Du nur erst den Text als Unterlage besitzen würdest. Ich habe damals nicht abgeschlagen aber auch nichts Bestimmtes versprochen, da ich grundsätzlich nicht auf Kommando oder auf Bitten hin dichte. Nun stieg in den letzten Tagen eine Heimatstimmung in meiner Seele auf, die sich in Strophen paarte. Ob die fünf Strophen sich nun auch zur Vertonung eignen, muss ich allerdings Deinem Urteil überlassen. Wenn Du etwas damit anfangen kannst, und so den Gersauern Freude bereitest, so wird das mich natürlich erst recht freuen. Dein Urteil würde mich sehr interessieren.

Mir geht es ordentlich. Ueber Deine prächtigen Erfolge gerade wieder anlässlich der letzten Woche, freue ich mich von ganzem Herzen. Möge der liebe Herrgott Dich segnen.

Empfange recht herzlichen Gruss von Deinem Vetter,

*P. Josef Camenzind S.M.B.*

Mit der Vertonung liess sich Ammann jedoch etwas Zeit, nämlich bis 1936. Als Textvorlage diente ihm eine in der Zwischenzeit veröffentlichte Version des Gedichts mit dem Titel *Mys Dörfli*, in welcher er auch einige Kürzungen und Anpassungen vornahm.

M y s D ö r f l i .  
 (Jos. Maria Camenzind) Benno Ammann.

Ruhig piano

1. Im Traum han i scho mängi Nacht Mys Heimat - dörf-li gseh.  
 2. Wie bisch du schön wenn d' Sonn' ufstrahlt wenns Herdegloggeglit  
 3. O Herrgott schütz mys Dorf am See, mys liebi Heimat-land!

*cres.* 4 3 4 mf. 3 3 4

1. Wies da - lied i der Sunne - Pracht als heit's der Herrgott  
 2. vom Län-der - see zum Scheideggrat dur al - li Stubli  
 3. Halt fern vo ihm Zank, Myd und Weh, und Säg - nä d' Lüt und

1. selber gmacht, O grüess di Gott, Gersau am See.  
 2. du-re geht Gasch wyt und breit nüd schöners gseh  
 3. Hus & Voh; Tue brei-te dy - ni Va - ter - hand

1. Chömnt ich dich einisch wie - der gseh  
 2. als übers Dorf am Län - der - see .  
 3. Vom See bis, üb - er d' Hoh-fluewand!

1. Dörfli, chömnt i  
 2. Mys Dorf  
 3. Guet Nacht mys, ruct

1. zue d'r hei, ich juch - zti lut e Freu - de schrei,  
 2. Nacht, guet Nacht! Der Herr - gott schützt der Herrgott wacht  
 3. ja, guet Nacht, guet Nacht!

Bass: { 1. chömnt i zue dr. hei,  
 2. chömnt i zue dr. hei,  
 3. ja, guet Nacht, guet Nacht!

Aus dem gleichen Jahr stammt aus der Feder Camenzinds noch eine weitere Fassung dieses Gedichts. Es ist mit «Tsitsikar in der Mandschurei 30. Oktober 1936» datiert und trägt folgende Fussnote: «Durch tausend Berge und hundert Flüsse getrennt von dir warst, o Heimat, in der Ferne du mir näher denn je!».

© Copyright Andreas Schenker, 2022, Text und diverse Fotos.

[Zurück](#)

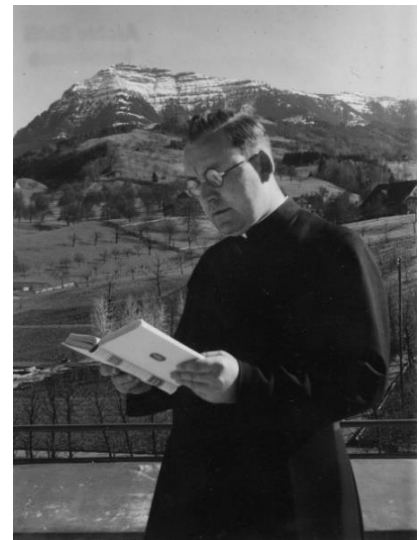
## Schiffmeister Balz

Bereits in seiner ersten Schaffensperiode befasste sich Josef Maria Camenzind eingehend mit historischem Quellenmaterial, besonders mit dem dreibändigen Werk *Die Geschichte von Gersau* von Josef M. Mathä Camenzind (1816–1883).



Darin wird geschildert, wie Gersau – Unikum der Schweizer Geschichte – 1359 Bündnispartner der Eidgenossen wurde. 1390 kaufte sich Gersau dann von der Vogteigewalt los. Die so entstandene freie, unverpfändbare Gemeinde liess sich die neu erworbenen Rechte 1433 von Kaiser Sigismund urkundlich bestätigen. Bis 1798 blieb Gersau «altfrye Republik» sowie zugewandter Ort der Eidgenossenschaft. Danach gehörte Gersau infolge der Französischen Invasion bis 1803 als Munizipalität zum helvetischen Kanton Waldstätten. Von 1803–1814 war Gersau unter der Mediationsverfassung Teil des Kantons Schwyz. 1814 beschloss dann die Gersauer Landsgemeinde die erneute Ausrufung der Republik, die bis 1817 Bestand hatte. Ab 1. Januar 1818 begann die neue Geschichte von Gersau als Gemeinde und Bezirk im Kanton Schwyz.

Mit *Schiffmeister Balz* (1941) steigt Camenzind in diese geschichtliche Vergangenheit seiner Heimat hinab und weitet dabei die kurze Erzählung über den Wehri-Balz, die er 1936 in *Die Stimme des Berges* aufgenommen hat, zu einem umfangreichen Buch. Mit diesem historischen Roman, der ihn zum «Sänger von Gersau» werden lässt, leistet er seinen Beitrag an die geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg. Er stellt die politischen und menschlichen Schicksale von Gersau zwischen 1798 und 1817 dar, vom Überfall durch die Franzosen bis hin zur Umsetzung der Beschlüsse des Wiener Kongresses, die zum Verlust der Gersauer Eigenstaatlichkeit führt. In diese exakt wiedergegebenen historischen Ereignisse bettet er die Heldengeschichte des mit Leib und Leben für die Erhaltung der Freiheit kämpfenden Schiffmeisters Balz ein, der von den Franzosen zum Tod verurteilt wird und dem sein Kriegskamerad Baschi mit spektakulären Aktionen zur Flucht verhilft und ihn vor den Verfolgern rettet. Der Plot der Erzählung ist eine gekonnte Mischung aus Geschehnis-, Figuren- und Raum-Roman. Neben Balz und seiner Frau Kathri sind sein geldgieriger und mit den Franzosen kollaborierender Gegenspieler mit dem sprechenden Namen «Göldli» als auch der eine Mittlerrolle einnehmende und politisch eher pragmatisch denkende Seidenherr Hauptpersonen dieser temperamentvollen Geschichte. Alle Figuren sind wohl an historische Vorbilder angelehnt, können aber keiner bestimmten Person



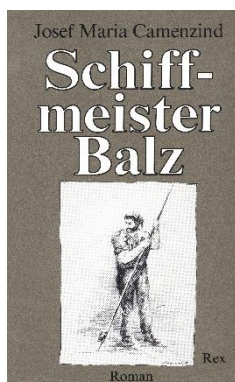
exakt zugewiesen werden. Auch im Volksmund kursieren ihre Biographien teilweise in verschiedenen Varianten.

Der Leser des Romans fühlt sich hineingenommen ins Geschehen im von Krieg, Verrat und Untergang bedrohten Dorf am See. Nach der Heimkehr von der Tagsatzung in Bern vom 22. Juli 1817, an welcher Gersau zum Bezirk des Kantons Schwyz erklärt worden ist, beruhigt Schiffmeister Balz seine Landsleute: «Gersauer! Sagt, was ändert sich eigentlich, wenn wir's recht bedenken, bei uns? Seht euch unsere Heimat an, die Matten, die Wälder, die Alpen, die Heimetli, das Dorf, den See. Dies alles bleibt auch jetzt unsere Heimat, unsere freie Heimat! Wir werden, wie bisher, unsere Behörden wählen aus unsern eigenen Leuten. Wir sind und bleiben Eidgenossen, freilich eingegliedert in einen grösseren Staatsverband, in den Kanton. Kein einziger fremder Mensch wird hierher ins Dorf ziehen und über uns regieren. Wir bleiben unsere eigenen Herren, was die Gemeinde angeht. Gersau bleibt auch so Gersau, ein freies Volk und ein freies Land.»

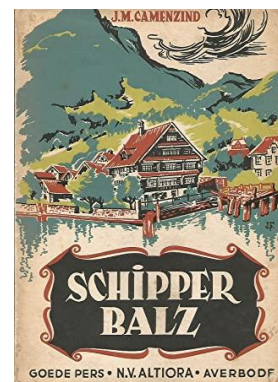
Dieser Roman war sehr erfolgreich und wurde von der Herder Verlagsbuchhandlung in Freiburg im Breisgau von 1941 bis 1958 insgesamt viermal aufgelegt.



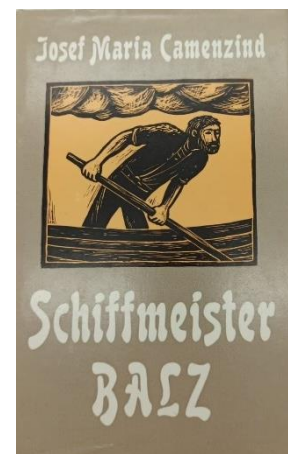
Im Jahre 1948 wurde der Roman sogar von P. L. Dils ins Niederländische übersetzt und unter dem Titel *Schipper Balz – Legendarische held van het Vierwoudstedenmeer* – im Verlag Goede Pers en N. V. Altiora in Averbode herausgegeben.



Eine Neuausgabe erschien dann 1985 beim Rex Verlag in Luzern / Stuttgart.



Interessanterweise kam es anno 1989 – also im Jahre des Mauerfalls – zu einer Lizenzausgabe im Leipziger St. Benno-Verlag, versehen mit dem Vermerk: «Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Jürgen Israel (Nur zum Vertrieb und Versand in der Deutschen Demokratischen Republik und in den sozialistischen Ländern bestimmt)».

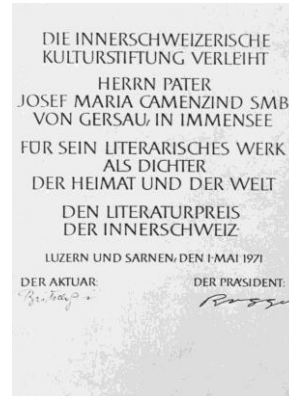


© Copyright Andreas Schenker, 2022, Text und diverse Fotos.

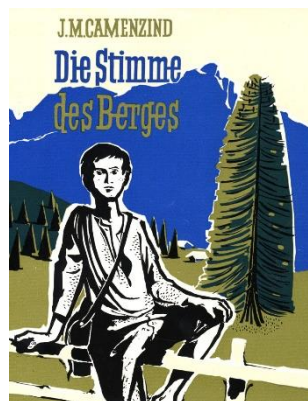
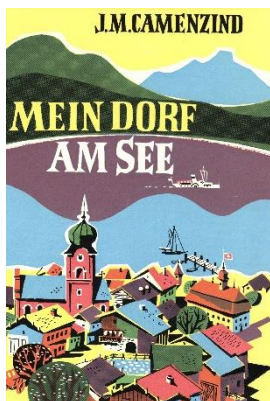
[Zurück](#)

## Schaffen von Josef Maria Camenzind

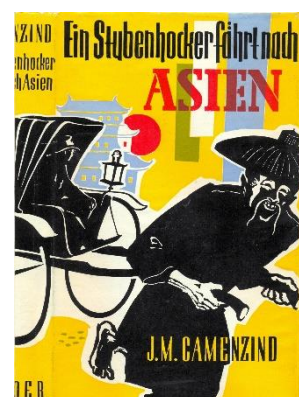
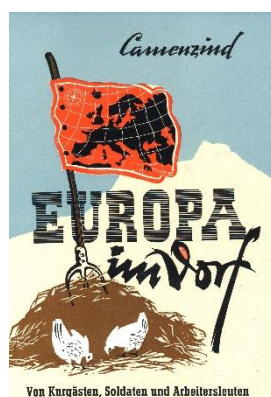
„Dichter der Heimat und der Welt“, so wird der aus Gersau stammende Josef Maria Camenzind (1904-1984) anlässlich der Verleihung des Innerschweizer Literaturpreises 1971 bezeichnet.



Camenzinds Erzählwelt knüpft mit seinen Jugenderinnerungen an die Tradition der schweizerischen Dorfgeschichte des 19. Jahrhunderts an. Seine oft idyllische Heimatliteratur gehört zur Epoche der Geistigen Landesverteidigung, was für ihn eine kritische Betrachtung der Heimat nicht ausschliesst.



Nach dem 2. Weltkrieg zeigt Camenzind, dass er nicht nur für die kleine Welt seines Dorfes Sinn hat, und er erzählt, wie Fremde in Gersau und Gersauer in der Fremde bereits im 19. Jahrhundert eine Aussenorientierung zu ganz Europa vermittelt haben. Dieser offene Blick für die Welt lässt ihn auch voller Sensibilität und Empathie in das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Kriegswirren, Banditenunwesen und Naturkatastrophen heimgesuchte Nordostchina eintauchen, wo seine Mitbrüder der Missionsgesellschaft Bethlehem seelsorgerlich und vorbehaltlos humanitär wirken.





Camenzind war einer der letzten Vertreter einer Erzähltradition, die sich noch an eine kirchlich verwurzelte, von hektischem, multimedialem Literaturbetrieb nicht beeinflusste Leserschaft richtet. Seine Werke sind deshalb und auch aus historischen Gründen gerade heute wieder lesenswerte Zeitdokumente.

Wenn die obigen Schilderungen Ihr Interesse an Camenzinds Leben und Schaffen wecken konnten und Sie weiter in diese Welt eintauchen möchten, so empfehlen wir Ihnen den Besuch des Gersauer Ortsmuseums im Alten Rathaus an der Dorfstrasse 14 (Eingeschränkte Öffnungszeiten: Mai–Oktober jeweils am Samstag von 15–17 Uhr; ferner nach Vereinbarung).



Bei Tourismus Gersau oder im Buchhandel ist auch eine neuere Textauswahl erhältlich:

*Vom Rigi in die Mandchurei.*

Herausgegeben von Andreas Schenker und Heinrich Geisser.  
Zweite Auflage. Chronos, Zürich 2009,  
ISBN 978-3-0340-0959-1.

Im Bezirksarchiv Gersau werden ausserdem sämtliche Werke von Camenzind aufbewahrt. Ein entsprechendes Verzeichnis kann unter <https://www.gersautourismus.ch/kultur/ortsmuseum/#camenzind> konsultiert werden.

Interessierte können diese Dokumente vor Ort sichten.

Anmeldung bei der Bezirkskanzlei Gersau:

Telefon: +41 41 829 70 77 oder e-Mail: [kanzlei@gersau.ch](mailto:kanzlei@gersau.ch)

Zusätzliche Informationen und weiterführende Links:

[Josef Maria Camenzind – Wikipedia](#)

© Copyright Andreas Schenker, 2022, Text und diverse Fotos.

[Zurück](#)